

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. März 1904 (Nr. 56) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Korrespondenzkarte, ausgegeben in Mailand vom Herausgeber Ronchi, Serie 14 Nr. 2 Depos., „Die Schlacht von Bezzecca“ darstellend.

Korrespondenzkarte, ausgegeben in Mailand vom Herausgeber Ronchi, Serie 11 Nr. 9 Depos., „Die Schlacht von Lombino“ darstellend.

Korrespondenzkarte, die geographische Karte Italiens darstellend, mit der Aufschrift „Italien nach dem Jahre 1859 und nach dem Jahre 1866“, Herausgeber unbekannt.

Korrespondenzkarte, die geographische Karte Italiens darstellend, mit der Aufschrift „Italien nach dem Jahre 1870“, Herausgeber unbekannt.

Korrespondenzkarte, die geographische Karte Italiens darstellend, mit der Aufschrift „Italien im Jahre 1848“, Herausgeber unbekannt.

Nr. 10 „Omladina“ vom 3. März 1904.
Nr. 7 „Głos robotniczy“ vom 13. Februar 1904.
„Przyjaciel ludu“ vom 6. März 1904.

Den 9. März 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXV. und CXX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, sowie das V. und VI. Stück der italienischen, das VII. Stück der italienischen und der slowenischen, das VIII. Stück der böhmischen und das IX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Sämtliche Wiener Blätter besprechen die Rede, mit welcher am 8. d. M. Ministerpräsident Dr. von Koerber den neuen Sessionsabschnitt des Abgeordnetenhauses eingeleitet hat, in sehr eingehender Weise.

Die „Neue Freie Presse“ hat aus der Rede den Eindruck empfangen, daß der Ministerpräsident selbst nicht mehr glaube, die parlamentarische Totenstadt, wie er das Parlament nannte, in den drei Wochen, die der Reichsrat vor Ostern tagen wird, zum Leben erwecken zu können. Noch mehr, es scheint, daß es für diesen Reichsrat überhaupt nicht werden wolle und daß es sich für Herrn von Koerber deshalb nicht mehr lohne, sich stark um die Umstimmung der Czechen zu bemühen. Ei-

nige Stellen seiner Rede seien nicht anders zu deuten, als daß sich Herr von Koerber mit der Absicht trage, wenn die Obstruktion im Parlament schlechterdings nicht zu besiegen sei, an die Wähler zu appellieren.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, in deutschen Abgeordnetekreisen sei der Anschauung Ausdruck gegeben worden, daß die Betrachtungen des Kabinettschefs bedeutsamer seien durch das, was er verschwie, als was er direkt heraus sagte. Man könne sich, so lautet das Urteil, der Annahme nicht verschließen, daß die Regierung einen Plan habe, den sie aber heute noch nicht enthüllen könne. Zu dieser Deduktion führte die bezeichneten politischen Kreise auch die Erwägung, daß Dr. von Koerber erklärte, die Regierung hätte vieles zu sagen, wolle aber heute noch jede Replik und jede Provokation vermeiden.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß die Rede des Herrn von Koerber jede Aggression vermieden habe. Trotzdem werde ihr niemand Mangel an Entschiedenheit vorwerfen. Die Obstruktion der Czechen wird einfach vor die Entscheidung gestellt, „zu der alles drängt“. Der Ministerpräsident deutete auch auf die Anzeichen hin, die „nahenden Veränderungen“ voranzugehen pflegen. Die Obstruktion könne das Parlament in eine Totenstadt verwandeln, aber auf die Wirksamkeit des Staates und dessen Pflichten bleibe ihr jeder Einfluß benommen. Deshalb sei es für die Czechen die höchste Zeit, die ominösen Folgen ihrer Haltung zu überlegen.

Die „Reichswehr“ findet, daß das trübe Gleichnis, welches Herr von Koerber auf das Parlament angewendet, als er es mit einer Totenstadt verglich, nur zu gut stimme. Man bekomme im hohen Maße den Geruch von Moder und Fäulnis nicht los. Das sei kein Organismus mit frischem Blut, sondern ein saft- und kraftloses bleiches Schemen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meint, es habe enttäuscht, daß Dr. von Koerber auch nicht eine Andeutung darüber gemacht habe, wie er sich die Bewältigung der Obstruktion denke. Das Schweigen des Ministerpräsidenten hierüber habe

aber eine eindringliche Beredsamkeit, denn es verkünde, daß das Parlament, die Regierung, daß alle Völker Oesterreichs auch diesmal ohne Schutz und Schirm der Wohlmeinung der czechischen Konventikel preisgegeben seien.

Die „Wiener Morgenzeitung“ sagt, Herr von Koerber zerriß das Phantasiengewebe, womit der privilegierte Nationalismus seine Heldentaten umspinn; er zerstörte den Glauben an die alleinigmachende nationale Gesinnung, die alles hinopfert, um sich völlig auszuleben, und mit einer durchsichtigen Anspielung auf die jüngsten Wahlen verwies der Ministerpräsident auf den nur den Radikalismus stärkenden Notstand, der als einzige Folge der Obstruktion übrigbleibt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erinnert daran, daß Herr von Koerber in einer seiner früheren Reden gesagt habe, „der Staat muß leben“. Dieses Wort gilt noch heute. Und wenn man ihm in der parlamentarischen Totenstadt die Lust zum Atmen nimmt — nun dann wird man sich nicht wundern dürfen, wenn der Staat und diejenigen, die in erster Linie für sein Gedeihen die Verantwortung zu tragen haben, über diese Totenstadt zur Tagesordnung der Lebendigen übergeht.

Das „Neue Wiener Journal“ fordert den Ministerpräsidenten auf, die Entscheidung, zu der nach seiner Rede alles dränge, endlich selbst herbeizuführen. Besorgt Dr. von Koerber wirklich keine ernste Erschütterung des Staates, dann muß er jene geringfügige Erschütterung, wenn es nottut, selbst herbeiführen, die der parlamentarischen Totenstadt den definitiven Untergang bringt, damit an deren Stelle eine lebendige Volksvertretung der lebendigen Volksinteressen erbaut werden könne.

Die „Deutsche Zeitung“ sieht das wichtigste Moment der Rede des Ministerpräsidenten darin, daß aus derselben hervorgeht, es solle der „Erpressungstaktik“ der Jungezechen endlich ein Riegel vorgeschoben werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, wenn diejenigen Elemente, welche das Parlament daran hindern, zu arbeiten, Argumenten zugänglich

„So — hm — merkwürdig! — Ja, was ich sagen wollte —“ und er fuhr im Diktat fort.

Eines Tages sagte der Professor: „Heute muß ich etwas über den goldenen Schnitt einfügen; übrigens, es sollte mich gar nicht wundern, wenn Sie auch darüber schon orientiert wären.“

„Allerdings, Herr Professor!“ Und da allmählich die Scheu vor dem gelehrten Manne von ihr gewichen war und sie miteinander verkehrten wie gute Kameraden, sagte sie lächelnd: „Den goldenen Schnitt nennt man die Teilung einer Strecke nach gleichem inneren und äußeren Verhältnis!“

„Ganz recht, mein Fräulein, diese Teilung läßt sich einfach mit Zirkel und Lineal ausführen und dient zur Konstruktion regulärer Körper, wie es schon im Altertum gelehrt wurde. — Es überrascht mich immer mehr, bei Ihnen Kenntnisse vorzufinden, die man für gewöhnlich bei Damen nicht vermutet.“

Sie lachte herzlich: „Das ist ganz einfach, Herr Professor. Da ich mich von jeher für diese Sachen interessierte, ließ ich mich von meinem Bruder darüber berichten. Er hat gerade sein Abiturium gemacht, ist ein begeisterter Mathematiker und schon sehr darauf gespannt, das Kolleg bei Herrn Professor zu hören.“

„Das freut mich, das freut mich wirklich“, jagte der Professor verbindlich. „Also — was den goldenen Schnitt betrifft, so hat dieser nicht nur eine mathematische, sondern auch eine ästhetische Bedeutung. Nicht umsonst richtet Pinaeus an diese göttliche Teilung“ das Distichon:

„Was von göttlichem Inhalt Verehrungswertes Mathesis

Dem Geometer verbar, gibt dir die Eine allein.“

Und begeistert fügte er hinzu: „Und kein Geringerer als Leonardo da Vinci sieht in der divina proportione das vollendete Hilfsmittel zur Herstellung gefälliger Formen, und so bedeutete ihm der goldene Schnitt das schönste aller Verhältnisse“ — er stockte, wiederholte noch einmal: „das schönste aller Verhältnisse“; er machte eine Pause, nahm die Brille ab, spielte nervös damit und sagte plötzlich ganz laut: „Merkwürdig! — Sehr merkwürdig!“

Der Professor war zerstreut, verlor vollständig den Faden und mußte das Diktat für diesen Tag aufgeben.

Das Werk war abgeschrieben und dem Verleger zugesandt; die Arbeit des „Schreibfräuleins“ war also beendet. Sie faßte das auch so auf, und, indem sie dem Herrn Professor für seine Güte und Nachsicht dankte, verabschiedete sie sich.

Er sah sie betroffen an. „Ja — aber, mein Fräulein, bedenken Sie doch die Korrektur! Dabei müssen Sie mir unbedingt helfen, es geht wirklich nicht anders. Niemand ist so eingeweiht in die Arbeit wie Sie und könnte gleich Ihnen die vorhandenen Fehler schnell übersehen. Nicht wahr — Sie tun mir den Gefallen und kommen zur gewohnten Stunde. Meine Augen sind etwas überanstrengt — Sie ersparen mir viel Mühe!“ Er streckte ihr bei diesen Worten freundschaftlich die Hand entgegen.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Der goldene Schnitt.

Novelle von J. Lindemann-Gähner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während er mit nervöser Hast auf dem mit Büchern und Manuskripten überladenen Schreibtisch weiter suchte, reichte sie ihm nach kurzer Zeit freundlich lächelnd das vermigte Blatt.

„Wo in aller Welt lag es denn? — Merkwürdig!“ — und seine Brillengläser funkelten sie verwundert an.

Bald begann der Professor, angeregt durch die sachliche Teilnahme des „Fräuleins“, ihr vor Beginn seines Diktates sozusagen eine populäre und immer mehr das Vorzunehmende darzubieten und immer mehr fand er Anlaß, sich über die physikalischen Kenntnisse und die schnelle Auffassungsfähigkeit der Dame zu wundern. Eines Tages rief er ganz erregt:

„Aber erklären Sie mir, mein Fräulein, wie Sie bei solchem Bildungsgrade eine für Sie eintägige — hm, ja, wie soll ich's nennen — nun, sagen wir untergeordnete Stellung annehmen konnten?“

Sie wurde sehr rot; dann sagte sie einfach: „Mein Vater war Lehrer und hatte kein Vermögen; ich hatte keine Gelegenheit, meine bestehenden Kenntnisse zu erweitern; ich mußte da nach trachten, mir möglichst bald Geld zu verdienen.“

wären, dann müßte die in der Rede Dr. von Koerber's enthaltene Aufzählung der Gesekentwürfe, welche infolge der Obstruktion bisher unerledigt blieben, sowie derjenigen, welche in Kürze dem Hause unterbreitet werden sollen, ohne daß ihnen ein günstigeres Schicksal beschieden sein dürfte, genügen, um der wahrwitzigen Zeitvergeudung, die jetzt getrieben wird, ein Ende zu machen.

Das „Deutsche Tagblatt“ sagt, die allgemeinen Mahnungen, Warnungen und Drohungen an das Abgeordnetenhaus hätten keinen Sinn. Nur die Czechen verhindern die Arbeit des Hauses, und ihnen gegenüber sollte man endlich zur Tat schreiten. Ein Aufrufen der Volksvertreter zur Befreiung von der Gewalt Herrschaft einer Minderheit, die sich selbst nicht mehr ernst nimmt, könnte die Entscheidung bringen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Ohne Erfolg könne eine Regierung nicht leben, und Erfolg ohne Parlament nicht denkbar. Das beste Wollen, die nützlichsten Vorlagen, die schönsten Reden helfen über die parlamentarische Ergebnislosigkeit nicht hinweg.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. März.

In Besprechung der Prager Vorfälle geben die „Národní Listy“ der Ansicht Ausdruck, die Aufbietung der bewaffneten Macht habe den Zweck gehabt, die Czechen abzuschrecken oder zu Ausschreitungen zu veranlassen, worauf sie dann mit den bekannten Mitteln der Persekution bestraft worden wären. Die Czechen hätten jedoch durch ihre Disziplin und gesunde Vernunft derartige Pläne vereitelt. — Ähnlich äußert sich der „Čech“. — Die „Národní Politika“ meint, es scheine beinahe, daß auf die Herbeiführung von Ausnahmeverhältnissen in Prag hingearbeitet werde, deren Aufhebung dann den czechischen Abgeordneten als eine „Konzession“ angeboten werden würde. Deshalb könne nicht genug vor jeder Unbedachtsamkeit gewarnt werden. Allerdings müsse man darauf beharren, daß der Bummel verboten und damit die eigentliche Ursache der Demonstrationen beseitigt werde. — Auch die „Moravská Orlice“ verlangt die Aufhebung des Bummels schon aus Verkehrsrücksichten.

Man schreibt aus Paris: In der Anordnung der Kriminalkammer des Kassationshofes, betreffend die neue Untersuchung in der Dreyfuß-Affäre, sind die Fakten nicht genauer präzisiert, auf welche sich diese Untersuchung erstrecken soll. Es ist kaum anzunehmen, daß sie sich ausschließlich mit den neuen Fakten beschäftigen wird, auf Grund deren das Revisionsverlangen gestellt wurde, und man glaubt daher, daß die Untersuchung mehrere Wochen beanspruchen wird. Auf Grund des Ergebnisses derselben wird der Kassationshof erst seinen Beschluß fassen, welcher, wenn er auf Kassierung des Urteiles von Rennes lauten sollte, die Affäre zur neuerlichen Verhandlung an ein Kriegsgericht verweisen oder auch das endgültige Urteil fällen kann.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herta hatte sich erhoben, sie wollte den Vater in ihre Arme schließen, um ihn durch die Versicherung ihrer unwandelbaren Liebe zu beruhigen, als ein leises Klopfen an die Tür sie daran hinderte.

Der jüngste Kommiss des Hauses trat ein und meldete den Besuch eines fremden Herrn, der um eine Unterredung unter vier Augen bitten ließ.

„Er hat seinen Namen nicht genannt?“, fragte Röder.

„Nein, er sagte, es sei eine dringende Angelegenheit und er wünsche nicht, daß eine dritte Person der Unterredung mit Ihnen beizuhole. Ich hatte mich erboten, Sie zu rufen, aber er meinte, in Ihrer Privatwohnung könne er ungestörter mit Ihnen reden.“

„So empfangen ihn hier, ich werde das Zimmer verlassen“, sagte Herta.

Der alte Mann nickte zustimmend, mit finsternem Blicke sah er seiner Tochter zu, wie sie ihre Handarbeit vom Tische nahm und hinausging. Daß die Tür des Nebenzimmers angelehnt blieb, bemerkte er nicht, und wenn er es entdeckt hätte, würde er nichts dagegen eingewandt haben; Herta wußte nun schon so viel, daß sie das Uebrige erfahren durfte, denn daß der Besuch dieses Fremden mit dem Eintreffen seiner Befürchtungen eng zusammenhing, unterlag für ihn keinem Zweifel.

Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm II. auf seiner Mittelmeerfahrt auch Algier berühren werde, hat, wie man aus Paris meldet, bisher keine Bestätigung erfahren.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Zaren aus Mukden vom 8. März besagt: Ich habe die Ehre Eurer Majestät Einzelheiten über das Bombardement Vladivostok vom 6. d. M. mitzuteilen. Gegen 11 Uhr vormittags näherte sich die feindliche Flotte, nachdem sie die Höhe der Insel Astold passiert und mehrmals die Fahrordnung verändert hatte, Vladivostok. Zwei Kreuzer blieben im Norden der Insel; die übrigen steuerten, ein Schiff hinter dem anderen, entlang der Ussuri-Bai in einer Entfernung von 15 Werst vom Ufer und parallel zu diesem. Als die Flotte die Höhe des St. Josefsberges und der Batterie Ussuristky erreicht hatte, wendete sie sich in derselben Ordnung gegen diese Batterie und eröffnete das Feuer von zwei Schiffen aus, offenbar blind, um unsere Geschütze zu einem Erwidern desselben zu veranlassen. Um 1 Uhr 35 Minuten eröffnete das an der Tete fahrende Schiff in einer Entfernung von 8 Werst das Feuer; hierauf fuhr die ganze Eskadre entlang der Küste, wobei sie aus den Backbordgeschützen feuerte. Während des feindlichen Manövers gaben unsere Batterien keinen Schuß ab. Nach der dritten Schwenkung um 2 Uhr 20 Minuten stellte die feindliche Flotte das Feuer ein und dampfte nach dem Süden in einer Entfernung von 10 Meilen rechts an der Insel Astold vorbei. Um 5 Uhr 30 Minuten entwand die feindliche Flotte den Blicken. Im ganzen feuerte sie heiläufig 200 Geschosse ab, ohne ein Resultat zu erzielen. Die Festung und die Besehungen erlitten keinen Schaden. In der Stadt und den übrigen Teilen der Befestigungsanlagen ist der Schaden nur unbedeutend. Der Geist der Garnison ist ausgezeichnet. Die Vorbereitung der Batterien zum Gefechte hat sich in voller Ordnung vollzogen. Am 7. d. M. um 8 Uhr früh erschien die feindliche Flotte wieder bei Vladivostok, fuhr in die Ussuri-Bai ein und dampfte der Küste entlang, worauf sie, ohne einen Schuß abzugeben, in der Richtung auf Kap Gamov zurückkehrte, welches sie um 3 Uhr 40 Min. erreichte. Vor der Rede von Ballada schwenkte sie ab und entfernte sich in südlicher Richtung.

Tagesneuigkeiten.

(Winter auf der Bühne.) Von einer Tournee des berühmten italienischen Schauspielers und Theaterunternehmers Giovanni Emanuel, eines sehr strengen Herrn, erzählt die Turiner „Stampa“ eine lustige Anekdote. Einmal spielte Emanuels Gesellschaft Sardous „Waterland“. Ein junger Florentiner hatte eine kleine Rolle und mußte schon im ersten Akte auftreten. Er stand bereits mit einem Fuße auf der Bühne, als er zu seinem Entsetzen bemerkte, daß er vergessen hatte, den vorgeschriebenen Mantel anzuziehen. Was tun? Zurücklaufen und den Mantel holen, konnte er nicht, da sein Stichwort bereits gefallen war; es war ihm auch nicht möglich, sich rasch einen Mantel zu borgen. Er sagte also seine Rolle ohne Mantel her,

Mit scharfem Blicke musterte er den Eintretenden, der mit einer leichten Verneigung ihn begrüßte. Der Fremde, ein Mann von etwa drei- oder vierunddreißig Jahren, war einfach, aber elegant gekleidet, ein blonder Vollbart umschattete das wettergebräunte Antlitz, das einen ernsten, entschlossenen Ausdruck trug.

„Ich komme direkt von Newyork“, sagte er, indem er ein Portefeuille aus der Tasche holte, „Sie sind wahrscheinlich schon auf den Zweck meines Besuches vorbereitet; ich komme deshalb ohne lange Einleitung zur Sache.“

Hugo Röder nickte mechanisch und bot ihm einen Stuhl an; er selbst zog vor, stehen zu bleiben.

„Sie kommen im Auftrage des Hauses Gibson und Kompanie?“ fragte er mit gezwungener Ruhe.

„Gibson und Kompanie haben Ihre Forderungen an Sie mir übertragen.“

„Alle?“

„Zawohl, die protestierten Wechsel und die Buchforderungen; sie repräsentieren eine Gesamtsumme von dreißig und einigen Tausend Dollars.“

„Die Buchforderungen?“ fragte Röder, in dessen Augen der Zorn aufblitzte. „Damit könnte das Haus warten, bis der Verfalltag gekommen ist.“

Der Fremde hatte einige Papiere aus dem Portefeuille hervorgeholt, er entfaltete sie und überreichte eines derselben dem alten Herrn.

„Hier haben Sie den Rechnungsauszug“, sagte er, „lassen Sie den prüfen, ich zweifle nicht an seiner Richtigkeit. Gibson und Kompanie sind ein solides

zitternd und bebend, denn von einer Seitenklappe beobachtete ihn Emanuel zornfunkelnden Blickes. Der Florentiner abtrat, nahm sich ihn Emanuel und herrschte ihn also an: „Herr, sind Sie verwirrt geworden? Was fällt Ihnen eigentlich ein? Wir sind in Flandern... mitten im Winter... draußen liegt Schnee... auf den Plätzen sind die Kohlenpfannen angezündet... und Sie kommen ohne Mantel!“ — „Ich mache Sie sich meinetwegen nur keine Sorge“, erwiderte der Jüngling, „ich trage ein dickes Flanellhemd!“ Emanuel war entwandert und lachte laut auf, wenn er nicht gelacht hätte, hätte der schlagfertige Schauspieler eine so hohe Strafe zahlen müssen, daß seine ganze Monatsgage draufgegangen wäre.

(Auge um Auge!) Vor einigen Wochen war bei einer Schlägerei in Krajova dem Zigeuner Joan Serbaru von einem anderen Zigeuner namens Jordache Miclescu ein Auge ausgeschlagen worden. Nachdem der Verletzte aus dem Spital, wohin er gebracht hatte, wieder entlassen worden war, trat er an Miclescu mit der Forderung heran, ihm für das ausgeschlagene Auge eine Entschädigung von 4000 Francs zu zahlen. Diese Summe wollte oder konnte Miclescu nicht bezahlen, und so wurde ein Schiedsgericht aus den Genossen der beiden einberufen, das die Entschädigungssumme festsetzen sollte. Man vermochte sich jedoch auch hierbei nicht zu einigen, und Serbaru beschloß, eine persönliche Vergeltung zu üben. Von seinen Freunden begleitet, erschien er in der Wohnung Miclescus, ließ diesem einen Revolver auf die Brust und schrie ihm zu: „Jetzt steche ich dir ein Auge aus, wie du mir das meine ausgestochen hast, oder ich erschiefe dich!“ Serbaru's flehte der zitternde Miclescu um Gnade, Serbaru's unbeugbarer Energie stieß Serbaru ihm das bereit gehaltene Messer in das linke Auge, so daß das Blut in hellem Strahle hervorströmte und Miclescu mit gelbem Schmerzensschrei zu Boden sank. Der in eigener Sache Richtende wurde samt seinen Freunden verhaftet.

(Sonderbares „Geflügel“.) Dem amerikanischen Finanzminister Shaw hat es lange schwere Bedenken und viel Kopfzerbrechen verursacht, wie importierte Froschschenkel bei der Zollrevision zu behandeln und unter welcher Rubrik sie unterzubringen sind. Der Minister holte bei den obersten Zollbeamten Gutachten ein, die sehr weit auseinandergingen und die merkwürdigsten Ansichten zutage förderten. Die Herren wollten Froschschenkel als Kalbfleisch, andere als Ente, wieder andere Beamte als — Huhn verurteilen. Herr Shaw hat sich nun zwar keine eigenen Vorschläge zu eigen gemacht, sondern eine eigene Entscheidung gefällt, die allerdings nicht weniger eigenartig anmutet. Der amerikanische Finanzminister hat nämlich die Verordnung erlassen, daß Froschschenkel fortan als — Geflügel zu rechnen und mit fünf Cent pro Pfund zu verzollen sind.

(Der geheimnisvolle Fremde.) (dessen Vater ein vielbeschäftigter Journalist ist): „Mama, wer ist eigentlich dieser Mann, der jeden Sonntag kommt und mich durchhaut?“ — Mutter: „Das ist dein Papa, Tomy.“

Haus, von dem man richtige und gewissenhafte Führung voraussetzen darf. Die Prüfung Ihrer Forderungen heute noch erfolgen, ich erwarte, daß Sie vormittags die Schuld tilgen werden.“

Hugo Röder hatte die buschigen Brauen zusammengezogen, die Adern auf seiner Stirn schauten an.

„Ich weiß nicht, ob dieses kurze Verfahren in Amerika Gebrauch ist“, erwiderte er, „hierzulande finden wir darin eine Beleidigung. Einem solchen Hause gegenüber tritt man nicht so kategorisch, ich möchte sagen: gerichtsvollzieherartig auf, man ihm wenigstens Zeit, die Forderung zu prüfen, und erwartet dann die Vorschläge, die er bezüglich der Zahlung zu machen hat.“

Ueber das gebräunte Antlitz des Fremden glitt ein geringschätzender Zug, sein Blick schweifte flüchtig durch das Zimmer; es schien in der Tat, als ob er als Exekutor den Wert des Mobilars taxieren wollte.

„Sie sprechen von einem soliden Hause“, sagte er, „sollte es Ihnen unbekannt sein, daß die Wechsel, die Sie dem Hause Gibson und Kompanie in Zahlung gegeben haben, gefälscht sind?“

Röder hatte das Haupt trotzig zurückgeworfen. Dieser Anklage, auf die er vorbereitet war, glaubte er die Stirn bieten zu dürfen.

„Als ich sie in Zahlung gab, hatte ich keine Ahnung davon“, entgegnete er; „erst als das Haus fallierte, von dem ich selbst sie erhielt, wurde mir gesagt, daß die Wechsel gefälscht sein könnten.“

„Es wäre Sache des Staatsanwalts, dies zu untersuchen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Änderung im Postanweisungsverkehr mit dem Auslande.

Bereits kurz gemeldet, tritt am 1. April l. J. eine wichtige Änderung in der Art der Umrechnung der Postanweisungen im Verkehr mit dem Auslande ein. Bisher wurden die Postanweisungen nach dem Auslande bei uns in Kronenwährung und jene aus den fremden Ländern in Franken- oder Markwährung ausgefertigt; die österreichischen Postämter mußten in beiden Richtungen die Umrechnung des Betrages nach dem Tageskurs in die Währung des Bestimmungslandes besorgen. Von nun an müssen die Postanweisungen vom Absender gleich in der Währung des Bestimmungslandes ausgefertigt werden der Betrag in der Währung des Aufgebendes, den der Absender einzuzahlen hat, wird nach einem festen Umrechnungsverhältnis berechnet.

Der Hauptvorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß der Absender stets genau weiß, welcher Betrag dem Empfänger ausgezahlt wird, was bei der Umrechnung nach den schwankenden Tageskursen nicht möglich war. Zahlungen im Auslande lauten gewöhnlich auf die Valuta des Bestimmungslandes und die Austragung kleiner Differenzen, die sich aus der bisherigen Umrechnung ergaben, verursachte oft lästige Schreibereien. Ebenso ist es für unsere Gesellschaften, die Zahlungen aus dem Auslande mittels Postanweisungen zu empfangen haben, sehr erwünscht, wenn sie in Kronenwährung fakturieren können und sicher sind, den genauen Betrag ihrer Forderung zu erhalten.

Für das Publikum ist bei Ausfertigung von Postanweisungen nach dem Auslande folgendes besonders zu beachten: Die Formularien für internationale Postanweisungen und Begleitadressen (mit und ohne Nachnahmepostanweisung) sind in gewöhnlicher Form neu aufgelegt worden und werden wie bisher zum Preise von 2 h, beziehungsweise 12 h von den k. k. Postämtern und Wertzeichenverleiheren verkauft. Vom 1. April l. J. an dürfen nur diese neuen Formularien benützt werden; die aber bis 31. Dezember l. J. bei allen k. k. Postämtern unentgeltlich gegen neue umgetauscht werden. Der Absender muß auf der Postanweisung nach dem Auslande den angewiesenen Betrag in Ziffern und Buchstaben in derjenigen fremden Währung angeben, welche für das Bestimmungsland der Postanweisung vorgeschrieben ist, das ist in der Regel die Währung dieses Landes, also zum Beispiel nach Deutschland Mark; nach Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Rumänien, Serbien, Schweiz: Franken; nach Dänemark, Norwegen, Schweden: skandinavische Kronen usw. Nach einigen wenigen Ländern, wo besondere Währungsverhältnisse bestehen (Ägypten, Brasilien, Portugal), werden die Postanweisungen nicht unmittelbar in der Landeswährung, sondern in Frankennwährung ausgestellt und von den Bestimmungspostämtern aus dieser in die Landeswährung umgerechnet.

Genauere Auskünfte über die für jedes Bestimmungsland vorgeschriebene Währung und die Umrechnungsverhältnisse, nach denen die Einzahlung in fremden Währungen ausgefertigten Postanweisungen nach dem Auslande zu erfolgen hat, sind in amtlichen Briefposttarif enthalten, der dem nächsten erscheinen und bei den k. k. Postämtern zum Preise von 60 h erhältlich sein wird. Außerdem wird von den Umrechnungstabellen für die Einzahlung vorausgesehen, daß diese gleichfalls bei den k. k. Postämtern zum Preise von 30 h zu beziehen sein werden.

„Mein Herr!“ brauste Röder auf, „Sie scheinen nicht zu bedenken, welche Beleidigung in dieser Bemerkung liegt, und ebenso zu vergessen, daß Sie sich unter meinem Dache befinden. Was berechtigt Sie, an der Wahrheit meiner Erklärung zu zweifeln? Wie kommt das Haus Gibson dazu, in solcher Weise gegen mich aufzutreten?“

„Was mich dazu berechtigt?“ fragte der Fremde, ihn fest anblickend, und es lag ein seltsamer, beunruhigender Klang in dem Tone, den er jetzt anschlug. „Ihre Vergangenheit, Herr Röder! Sie erinnern sich wohl Ihrer unglücklichen Schwester nicht mehr?“

Der alte Mann hielt den Blick so starr auf ihn gerichtet, als ob vor ihm aus dem Boden ein Gespenst aufgestiegen sei; sein hageres Gesicht war noch fahl geworden, die fest aufeinander gepreßten Lippen zuckten trampfhaft.

„Weshalb erinnern Sie mich an sie?“ fragte er.

„Ich bin ihr Sohn, mein Name ist Martin Grimm.“

Im ersten Augenblicke schien es, als ob Röder die Hand reichen wollte, dann sich aber eines anderen besinnend, zuckte er die Achseln.

„Ich würde Sie als den Sohn meiner Schwester willkommen heißen, wenn ich nicht aus Ihrem Auftreten und Ihren Worten entnehmen müßte, daß Sie feindliche Gesinnungen gegen mich hegen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird. Die Postämter sind angewiesen, den Absendern von Postanweisungen nach dem Auslande alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen und ihnen, besonders in der ersten Zeit nach Einführung des neuen Verfahrens, in jeder Beziehung behilflich zu sein.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Februar haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise KonzeSSIONen erhalten: Johann Magdic, Alter Markt Nr. 8, Schneidergewerbe; Firma Rossmann & Tschurn, St. Petersstraße Nr. 12, Manufakturwarenhandel; Josef Podkov, St. Petersstraße Nr. 9, Fleischergewerbe; Max Mehl, Wienerstraße Nr. 2, Herrenkonfektion; Georg Regorscheg, Krakauerbaum Nr. 26, Erzeugung von Parketten; Theresia Dmeje, Karstädterstraße Nr. 34, Verkauf von Ansichtskarten, Papier und Schreibrequisiten; Franz Rojic, Kongressplatz Nr. 7, Schneidergewerbe; Maria Petje, Bahnhofgasse Nr. 32, Weinhandel; Johann Mikula, Rathausplatz Nr. 19, Baumunternehmung und Handelsagentur; Josef Bahovec, St. Jakobsplatz Nr. 6, Greislerei; Georg Marenc, Untertrainerstraße Nr. 16, Gast- und Schankgewerbe; Apollonia Baslic, Florianigasse Nr. 13, Verkauf von Obst, Grünzeug, Zuderwaren und Brot; Franz Wagner, Gradišce Nr. 6, Tischlergewerbe; Franz Bizjak, Triesterstraße Nr. 1, Gast- und Schankgewerbe; Johann Auerhammer, Bahnhofgasse Nr. 26, Gemischtwarenhandel; Viktor Gärtner, Kolesiagasse Nr. 4, Bädergewerbe; Margareta Savpotic, Maria Theresienstraße Nr. 11, Handel mit Delikatessen, gebrannten geistigen Getränken, Wein und Flaschenbier; Marianna Merhar, Pogacarplatz, Verkauf von Obst; Maria Kovsel, Bahnhofgasse Nr. 26, Handel mit Konfektionswaren; Maria Klopčar, Martinsstraße Nr. 7, Verkauf von Lebensmitteln; Fritz Novak, Baracke in der Lattermannsallee, Ausschank von Wein und Bier und Verabreichung kalter Speisen; Lucia Lončar, Polanastraße Nr. 26, Gemischtwarenhandel; Josef Blodnikar, Kaiser Josefplatz Nr. 2, Schneidergewerbe; Maria Zabavnik, Polanastraße Nr. 13, Umarbeitung und Reparatur von Matrasen; Josef Zapelj, Gradišce Nr. 6, Tischlergewerbe; Maria Valentincic, Rathausplatz, Greislerei; Albert Baruchello, Pogacarplatz, Verkauf von Süßfrüchten. — Unheimge sagt wurden folgende Gewerbe: Anton Greiner, Petersstraße Nr. 25, Baumeistergewerbe; Anton Kocmur, Polanastraße Nr. 9, Gast- und Schankgewerbe; Maria Auerhammer, Bahnhofgasse Nr. 26, Krämerei; Josef Bregar, Florianigasse Nr. 13, Schuhmachergewerbe.

— (Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht.) Der „Wiener Stenographen-Verein, System Faulmann“, erteilt auf brieflichem Wege unentgeltlich Unterricht in diesem leichtfaßlichen und praktischen Systeme. In sechs Unterrichtsbriefen wird die ganze Bollschrift gelehrt. Anmeldungen mit Retourmarke sind — unter Bezugnahme auf unser Blatt — an den Unterrichtsleiter Herrn Franz Kreuter, Wien, IV./2, Goldegggasse, zu richten.

— (Familienabend.) Das Presbyterium der evangelischen Kirchgemeinde in Laibach veranstaltet übermorgen um 8 Uhr abends in der Glashalle des Casinos einen Familienabend. Herr Viktor Hickmann aus Klagenfurt wird über Ludwig Richter, den Maler des deutschen Hauses, einen Vortrag halten und eine entsprechende Bilderreihe zur Besichtigung bringen. Gäste sind willkommen.

* (Missionsandachten.) Aus Stein kommt uns die Nachricht zu, daß in der Pfarve Mannsburg in der Zeit vom 20. bis 28. d. M. drei Priester des Jesuitenordens aus Laibach Missionsandachten abhalten werden.

* (Kirchenraub.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurde in Lengensfeld ein Kirchenraub verübt. Darüber gehen uns aus Radmannsdorf folgende Mitteilungen zu: Die Kirche in Lengensfeld, in welche der Einbruch verübt wurde, befindet sich etwa fünfhundert Schritte von der Ortschaft Lengensfeld entfernt auf offenem Felde in ziemlich isolierter Lage. Dies läßt es teilweise erklärlich erscheinen, daß den Diebstahl niemand bemerkte. Der Dieb versuchte zunächst die rechte Eingangstür bei der Kapelle mittels eines Krampens, den er im Belar-Biegelschlage nächst der Reichsstraße gestohlen hatte, aufzuprennen. Da ihm dies jedoch nicht gelang, zertrümmerte er eine Scheibe des beim Hauptaltare befindlichen großen Fensters und drang sodann durch das Fenster in die Kirche. Nach Angabe des Herrn Pfarrers Aljaz hat der Dieb durch Zertrümmerung der mit Glasmalereien geschmückten Fensterscheibe sowie durch Beschädigung der Tabernakeltür einen Schaden von 240 K verursacht. Weiters wurden ein beim Hauptaltare befindlicher Opferstock sowie ein beim kleinen Altare an der Mauer befestigter Kasten erbrochen und ihr Inhalt im Betrage von zirka 11 K gestohlen. Von der Monstranze nahm der Dieb nur den oberen Teil mit. Dieser ist aus Zinnblech, etwas versilbert und vergolbet; darin befinden sich mehrere falsche Edelsteine in weißen und roten Farben und an der Spitze zwei Engel aus Gold. Der Dieb ließ den Krampfen am Hauptaltare liegen und verließ die Kirche

durch den Haupteingang. Die Nachforschungen ergaben bisher kein Resultat.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pajk zwei Verhandlungen statt. Die erste wurde gegen den 30 Jahre alten Grundbesitzersohn Franz Sedusak aus Kosišce, Gerichtsbezirk Stein, wegen Totschlages durchgeführt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Anton Rogina, die Verteidigung führte Herr Dr. Karl Triller. Am 16. Februar l. J. war der Namenstag der Grundbesitzerstochter Juliana Strehovec in Teinitz. Abends vorher waren in das Haus deren Vaters mehrere Burschen, darunter auch Sedusak gekommen, um ihr ein Ständchen (»ofreht«) zu bringen; sie hatten auch einen Musikanten mit. Alsdann wurde getanzt. Gegen Mitternacht stieß jemand von außen mit einem Pfahle durchs Fenster, wodurch ein Mädchen in den Rücken getroffen wurde. Die Burschen liefen aus dem Hause, um den Täter zu fassen, fanden jedoch niemanden. Sie begaben sich hierauf ins Haus zurück, Sedusak mit einigen Genossen aber ging nach einiger Zeit neuerdings vors Haus. Sie versteckten sich, um dem Täter aufzulauern. Bald kamen Andreas Nograšek und Bladimir Brhovnik herbei. Die versteckten Burschen sprangen auf sie los und Sedusak verfehlte dem Nograšek mit einem Pfahle einen Schlag auf den Kopf, so daß Nograšek zu Boden stürzte und tags darauf starb. Sedusak wurde zu 4 Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage sowie hartem Lager allmonatlich verurteilt. — Bei der zweiten Verhandlung hatte sich die 35 Jahre alte Magd Franziska Rebernik aus Michelfstetten, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Diebstahles zu verantworten. Die Verteidigung der Angeklagten führte Herr Advokatur-Konzipient Dr. Müller. Die Beschuldigte hatte in früheren Jahren schon zweimal beim Bäckermeister Josef Podrzaj in Laibach gedient und trat im März v. J. neuerdings in diesen Dienst. Podrzaj bemerkte im Laufe des vorigen und heurigen Jahres zu wiederholten Malen, daß ihm Geld abging. Die Magd hielt er für durchaus ehrlich, ein anderer Mensch kam aber nicht ins Haus. Am 7. Februar l. J. abends zählte er wieder sein Geld; es waren 485 K. Er hob den Betrag in einem Kasten auf und sperrte diesen ab. Ueber einige Stunden zählte er das Geld wieder und bemerkte einen Abgang von 40 K. Jetzt war er überzeugt, daß ihn die Magd bestohle. Ueber seine Anzeige wurde eine Hausdurchsuchung veranlaßt und hiebei wurden bei der Rebernik ein Spartassebüchel per 400 K und 100 K Bargeld vorgefunden. Auch wurde erhoben, daß die Magd beim Ludwig Bokan ein Spartassebüchel von 1100 K in Aufbewahrung hatte. Die Beschuldigte ist geständig, das Geld mit Ausnahme von 200 K ihrem Dienstherrn gestohlen zu haben. Das Urteil lautete auf 15 Monate schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich.

— (Marktweien.) Der Gemeinde Billichberg im politischen Bezirke Littai wurde zur Abhaltung von drei Jahresviehmärkten in der Ortschaft Brezovo, und zwar am ersten Donnerstage nach Ostern, am ersten Samstag nach Sankt Ulrich (4. Juli) und am ersten Donnerstage nach der Kreuzerhöhung (14. September), mit der Maßgabe die Bewilligung erteilt, daß, wenn auf einen dieser Tage ein Feiertag fallen sollte, der Markt am nächstfolgenden Werktag stattzufinden hat.

* (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurde in das Gasthaus des Peter Stepic, Gradišce Nr. 7, eingebrochen und dem Wirte aus einem versperrten Koffer der Geldebetrag von 50 K und der Kellnerin Franziska Bucar ein silbernes Armband entwendet. Der Polizei gelang es gestern, den Täter zu eruiieren und zu verhaften. Er ist der beschäftigungslose, 16 Jahre alte Schlossergeselle Rudolf Seljak. Das gestohlene Geld wurde im Besitze des Verhafteten vorgefunden.

— (Vereinstatistik.) Im politischen Bezirke Littai gab es im vergangenen Jahre 25 Vereine mit einem Mitgliederstande von 1433 Personen. — ik.

— (Schurfbewilligung.) Vom k. k. Revierbergamte in Laibach wurde dem Herrn Johann Malenšek, Grundbesitzer in Tacen bei Laibach, für den Bereich des politischen Bezirkes Littai die Schurfbewilligung auf die Dauer bis 15. Februar 1905 erteilt. — ik.

— (Wutverdacht.) Kürzlich trieb sich im Orte Podzemelj, Bezirk Tschernembl, ein unbekannter Hund herum, der einige andere Hunde ansiel, sehr wütend aus sah und deshalb erschossen wurde. Bei der vorgenommenen Sektion des Kadavers wurde »Wutverdacht« konstatiert und der Kopf zur näheren Untersuchung an das k. k. Tierarznei-Institut nach Wien gesendet. — o.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 13. Februar vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Slap wurde der Ausschufmann Alois Ferjančic aus Slap zum Gemeindevorsteher gewählt.

* (Nach Amerika.) Am 8. d. M. abends sind vom Südbahnhofe aus 75 Personen nach Amerika abgereist.

(Gemeindeversammlung der hiesigen evangelischen Gemeinde.) Dieselbe findet wie wir mitzuteilen ersucht werden, heute abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche statt.

(Das gestrige Erdbeben) wurde im ganzen Küstenlande gespürt. Der erste Erdstoß wurde in Görz bereits um Mitternacht beobachtet. In Capo d'Istria war das Erdbeben so stark, daß die Wohnungseinrichtungen und andere Gegenstände in Bewegung gerieten. In Tarcento in der italienischen Provinz Udine verursachte um halb 11 Uhr abends ein Erdstoß eine Felsabruptung. In Pontebba stürzten mehrere Kamine ein. In verschiedenen Orten in der Provinz Udine herrschte große Panik. In Bozen wurden nach 5 Uhr morgens in einem Zwischenraume von 10 Minuten heftige Erdstöße, in Padua, Treviso, Urbino, Udine, Tarcento und Pontebba leichtere Erderschütterungen verspürt. In den beiden letzteren Orten wurde einig Schaden angerichtet. In Aquila wurde um 5 Uhr 30 Minuten früh ein starker Erdstoß verspürt, dem 24 leichtere Erdstöße folgten. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt. — Wie man aus Innsbruck berichtet, wurde infolge des Erdbebens die Straße von Bozen zum Karersee durch eine Felsstutschung verlegt. In Fiume wurde das Erdbeben in der Dauer von zwölf, einhalb Sekunden verspürt. — Aus Loitsch wird uns gemeldet: Um 5 Uhr 25 Minuten früh wurde hier ein ziemlich fühlbares wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen. Die Richtung war scheinbar Südwest-Nordost. Zu ebener Erde wurde dieses Erdbeben nicht verspürt, wohl aber im 1. Stocke und noch fühlbarer im 2. Stocke. Der Himmel war bewölkt. Wind SW., Temperatur + 6 Grad Réaumur. — Aus Steinbüchel wird uns gemeldet: Um 5 Uhr 39 Minuten früh wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben, das zirka 3 bis 4 Sekunden andauerte, verspürt. Schaden wurde keiner angerichtet. — Aus Idria wird uns gemeldet: Um 5 Uhr 28 Minuten verspürte man hier ein ziemlich heftiges, etliche Sekunden andauerndes Erdbeben, dessen Richtung die süd-nördliche gewesen sein dürfte. — Weiters wurde die Erderschütterung laut den eingelangten Zuschriften in Littai, Treffen, Wocheiner Feistritz wahrgenommen. — Aus Weiskensels wird uns berichtet: Um 5 Uhr 20 Minuten früh wurde hier und in der Umgebung ein starkes Erdbeben wahrgenommen, welches, durch ein donnerähnliches Getöse eingeleitet, ungefähr 7 Sekunden andauerte. Schaden wurde nicht angerichtet.

(Parlamentarisches.) Die gestrige Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde zum größten Teile durch wörtliche Vorlesung des Einlaufes sowie durch drei namentliche Abstimmungen und Anträge auf Weidruck von Petitionen zum Protokoll ausgefüllt. Der Rest der Sitzung war der Mißbilligungsaffäre Trogewidmet. — Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde die Obstruktion aufgegeben, nachdem sich Ministerpräsident Tisza auf eine Anfrage bereit erklärt hatte, seinen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung zurückzuziehen, falls die sofortige Bewilligung des Rekrutenkontingents gesichert würde.

(Nach Westfalen.) Am 8. d. M. haben sich 50 Arbeiter aus Krain nach Westfalen begeben.

Geschäftszeitung.

(Die städtische Sparkasse in Rudolfswert) hat dem Gesamtausschusse soeben ihre zehnte Jahresrechnung vorgelegt, um sodann deren Druckerlegung zu veranlassen. Schon heute sind wir in der Lage, in folgendem einige Daten mitzuteilen. Im Jahre 1903 wurden eingelegt 1,285.146 K 04 h, behoben 1,049.031 K 02 h, somit mehr eingelegt 236.115 K 02 h. Die Hypothekdarlehen beliefen sich auf 278.710 K, die Rückzahlungen auf 100.132 K 47 h, daher die Darlehen größer um 178.577 K 53 h. Das Verwaltungsvermögen betrug 2,470.023 K 80 h, der Geldverkehr im Jahre 1903 4,776.168 K 30 h, der Reservefond 85.077 K 37 h, die Spezialreserve aber 6693 K 75 h. — Dieses Geldinstitut ist also in gleichmäßiger und stetiger Entwicklung begriffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Wie schnell Komödien aktern, die, für den Tag geschrieben, mit dem Tag vergehen, konnten wir wieder einmal vorgestern an dem Lustspiele «Liselott» von Stobitzer beobachten. Zwischen Lustspiel und Posse schwankend, ja in manchen Szenen an die Uebertreibungen einer Operette mahnend, mit seinen unumgänglichen Situationen, unwahren Charakteren und plumpen Intrigen, kann das Stück höchstens als eine lustige Umrahmung der deutschen Madam «Sans Gêne» aufgefaßt werden, die die Staatsmänner am Hofe des Sonnenkönigs gleich Hampelmännern am Schnärchen tanzen läßt. Fräulein Hermine Körner, der geschätzte Gast vom Jubiläumstheater, wußte allerdings in gewinnendster Weise der Komödie neues, frisches Leben einzuflüßen, und wieder Interesse für dieselbe zu erwecken, das sich freilich hauptsächlich auf ihre Person richtete. Niemand wird sich dem Reize des lebensvollen Temperamentes der Künstlerin entziehen können,

das frische, natürliche Herzlichkeit mit urwüchsigem, schlagfertigen Humor vereinigte und trotzdem nie die Grenzen natürlicher Anmut und Klugheit vermissen ließ, welche die oft drastische Ausdrucksweise der Prinzessin milder und erklärlich erscheinen ließen, daß sie selbst dem unnahbaren Sonnenkönige Respekt vor der deutschen Frau abzwangen. Natürlichkeit und Ungezwungenheit, fern vom Theatralischen und erklügelten Effekt, sind die Hauptvorzüge der Gastin; sie wurde durch lebhaften Beifall und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Die frische Natürlichkeit zwingt auch den Partner, Schritt zu halten und übt ihren guten Einfluß auf das ganze Ensemble. Die Gastin fand an den Herren Wieland, Frieburg und Fräulein Ilmar in den Hauptrollen gute Unterstützung, wenn auch deren Spiel nicht von Uebertreibungen frei war. Die Kostüme der Darsteller waren ein Konglomerat von Stil- und Geschmacklosigkeit. — Das Haus war sehr gut besucht. Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand zeichnete die Vorstellung durch seine Anwesenheit aus. In dem Sudermannschen Schauspiel «Johannisfeuer» kam gestern das Können der Gastin zu tieferem und echter wirkendem Ausdrucke als in der vorangegangenen Komödie. Da wirkte ihre Kunst, was das höchste Ziel der Kunst, Menschen darzustellen. In der Sphäre des Natürlichen, der Wiedergabe der Leiden und Freuden eines armen Menschenkinde, war die Künstlerin von überraschender Wahrhaftigkeit und überzeugender Kraft. — In der erschütternden Szene zwischen Mutter und Tochter ließ das berebte Minenspiel der Gastin den prägnanten Ausdruck für alle Seelenregungen finden und im Höhepunkte des Stückes, der Johannisnacht, wuchs sie zur eindringlichen, interessanten Charakterisiererin empor, kurz, eine ausgezeichnete Schauspielerin in Denken und Fühlen. Das Publikum ehrte Fräulein Körner durch reichen, warmen Beifall. Herr Frieburg verdient alle Anerkennung, seine Johannisrede war eine schöne rhetorische Leistung; in den großen leidenschaftlichen Szenen entwickelte er innige Empfindung und natürliches Gefühlleben. Fräulein Ilmar war wieder ein Stück Fröhling, frisch und anmutig. Zum Gelingen der Vorstellung trugen nebst dem redlich bei: die Herren Weismüller und Wieland und die Damen Ott und Kühnau. Das Theater war sehr gut besucht.

(«Das Blatt der Hausfrau.») Oesterreichisch-ungarische Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten (Administration Wien, I.), hat in seinem neuesten Hefte (Preis 20 Heller) folgenden reichhaltigen und wertvollen Inhalt: Leitartikel: «Schulfragen»; «Eine Unterlassungsünde» sowie «Für Geist und Gemüt». Das Reich der Hausfrau: Erziehung und Unterricht: «Knaben und Mädchen», Frauenleben und Arbeit: «Dritte Wiener Moden-Ausstellung»; «Berein zur Hebung der Spitzenindustrie»; «Damenwahl». Haus- und Zimmergarten: «Gartenarbeiten im März»; «Zwei schöne, interessante Frühjahrsbücher». Für die Küche: «Küchenzettel auf sieben Tage»; «Sechs Kochrezepte». Mode, Kindergarderobe, Wäsche, Handarbeiten: «Straßenanzüge, Besuche- und Promenadenkleider, Hauskleider, Gesellschaftskleider, Reformkleider, Frühlingsjackett und -Hüte, Blusen, Besätze, Kleider und Jacken für Mädchen, Knabenkleidchen und so weiter»; «Wachanleitung»; «Decke mit Applikationsarbeit und Flachstickerei, Kissen mit Flachstickerei, Decke mit leichter Stickerei, Kreuzstickmuster, Muster für Applikationsarbeit, Monogramme. Nach getaner Arbeit: «Schicksalstücke», Roman von Dorothea Gerard; «Die Herero», mit den Abbildungen: Herero vor ihrer Hütte, Offizierswohnungen und das Kommissariat in Windhuk, Kaserne und Stationshaus in Okahandja; «Der Thronwechsel in Anhalt», mit den Abbildungen: Herzog Friedrich von Anhalt †, Herzogin-Mutter Antoinette von Anhalt, Herzogin Marie von Anhalt, Herzog Friedrich von Anhalt, der neue Landesherz; «Die Siegerin», Roman von E. von Dornau; «Der selige Neumann», Humoreske von R. Litten und die Gratis-Beilage: «Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen». — Unsere Leserinnen und Leser erhalten auf Wunsch Probenummern vom «Blatt der Hausfrau», Wien, I., Rosenbursenstr. 8 (Stubenring), gratis und franko.

Telegramme

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der russisch-japanische Krieg.**

Petersburg, 10. März. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Port Artur vom gestrigen: Die Lage im Rayon von Port Artur ist unverändert. Der Adjutant des Großfürsten Alexej und der Leiter des Luftschifferparkes, Oberst Müller, sind mit den Meistern der Obuchovschen Stahlgießerei hier eingetroffen.

Petersburg, 10. März. Die russische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes vom heu-

tigen datiertes Telegramm des stellvertretenden Stabschefs der Festung Wladivostok aus Wladivostok: Die Nachricht des Reuter-Bureaus, wonach zwischen dem Wladivostoker Kreuzergeschwader und einem japanischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden haben soll, ist rein erfunden.

Petersburg, 10. März. Amtlich wird gemeldet: Für die heldenmütige Haltung bei Gumulpo ist den Kommandanten des Kreuzers «Georg-Jag» und des Kanonenbootes «Korejec» der Georg-Orden IV. Klasse, den Offizieren und Ärzten dieser Schiffe der Stanislaus-Orden II., beziehungsweise III. Klasse verliehen worden. Die Mannschaften erhielten das Soldatenkreuz des Georg-Ordens.

London, 10. März. Dem «Daily Telegraph» zufolge hat eine Abteilung der Japaner den Besatzungsmarsch vom Jalusluffe begonnen und Föngschang siching eingenommen. Sie soll 70 Meilen von Riutschwang stehen. 35.000 Russen seien in Föngschang und Haitichong stark verschanzt, wo eine Schlacht bevorstehe. Mehrere kleine Gefechte haben schon stattgefunden; sie endigten mit Verlusten für die Russen.

London, 10. März. Dem Reuter-Bureau aus Petersburg gemeldet, daß nach einer Depesche aus Port Artur vom heutigen, die japanische Flotte in der vergangenen Nacht um 12 Uhr vor dem Hafen erschienen sei und mit Unterbrechungen bis 8 Uhr die Festung beschossen habe.

Söul, 10. März. (Reuter-Meldung.) Die Russen besetzten die koreanische Telegraphenstation Föngtschön. Zwischen den Koreanern und den Russen soll ein Gefecht auf koreanischer Seite des Tumenflusses stattgefunden haben. Die Russen haben die Schütze in Riutschwang ausgeladen.

Tokio, 10. März. (Reuter-Meldung.) Bei dem japanischen Blockadeversuche von Port Artur am 24. Februar sollen russische Torpedobootzerstörer eine Mine gestochen und gesunken sein. Von dreizehn russischen Schiffen, die sich im Hafen befinden, sind acht kampfunfähig. Nur drei Batterien von Port Artur sind jetzt brauchbar. Die äußeren Batterien von Port Artur sollen etwa 2000 Mann betragen.

Paris, 10. März. Dem «New-York Herald» wird aus Söul gemeldet, daß die Polizei in Gumulpo einen Schwager des koreanischen Kronprinzen in dem Augenblicke verhaftet habe, als er sich an Bord eines nach Shanghai bestimmten Dampfers begeben wollte. In seinem Besitze seien wichtige Dokumente gefunden worden. Es bestehe die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrige mit Rußland anspinnen wolle.

Die Erzeffe in Prag.

Prag, 10. März. Vormittags begann die große Promenade deutscher und tschechischer Studenten im Graben, welche nachmittags immer mehr zunahm. Gegen 7 Uhr abends zogen sich die Teilnehmer zurück, worauf der Graben durch Sicherheitskräfte gesperrt wurde. Dagegen sammelte sich eine demagogische Volksmenge auf dem Wenzelsplatz, welche durch Zuzug aus Weinberge immer mehr anwuchs. Der Polizei gelang es zwar, den Teil gegen die zwei Vororte abzurängen, ein Teil gelangte jedoch in die Nähe des Grand-Restaurant, bemächtigte sich bei den dortigen Neubauten der Ziegel und Tonstücke, sie als Wurfgeschosse benutzend. Die Wache vertrieb die Angreifer mit blanken Säbel. Da inzwischen die Menge auf dem Wenzelsplatz stärker anwuchs, wurde nach 8 Uhr Militär requiriert. Je ein Bataillon Pioniere, Infanterie und eine halbe Eskadron Dragoner säuberten den Graben und den Wenzelsplatz nahezu vollständig und sperrten beide ab, während die Sicherheitswache in den Vorstädten die verstreuten Demonstranten zerstreute.

Prag, 11. März. Der Semesterabschluss an der böhmischen Universität wurde gestern ordnungsgemäß vollzogen, jener an der deutschen Universität soll heute erfolgen.

Komotau, 10. März. Zwischen 8 und 10 Uhr abends kam es gestern hier zu Straßenkumulten anlässlich der Vorfälle in Prag. Eine etwa tausend Menschen zählende Menge zog, deutsche Lieder singend, durch einige Straßen der Stadt. Ernste Ausschreitungen oder Gewalttätigkeiten während dieser Demonstrationen wurden nicht gemeldet.

Wien, 10. März. Wegen der in der Studentenschaft herrschenden Erregung fand sich der Senat veranlaßt, die Universität bis auf weiteres zu schließen. Vorlesungen finden nicht statt. Die heute angelegten Promotionen sind verschoben worden.

Belgrad, 10. März. Das Blatt «Politika» veröffentlicht einen an die Slaven der Balkanhalbinsel gerichteten Aufruf Riccotti Garibaldis, wonach dieser die Slaven auffordert, geeinigt der germanischen Unerträglichkeit entgegenzutreten, welche infolge des russisch-japanischen Krieges für ihre Expansionsgelüste freie Hand erhalten habe. Der Aufruf fordert die Slaven auf, an dem Kongresse in Venedig, wofolbst über die Art und Weise der Wehr der pangermanischen Gefahr beraten werden soll, teilzunehmen und sich mit Garibaldi als Bundespräsidenten der großen nationalen Föderation pro Italia irredenta in Verbindung zu setzen.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. März: Eder von Fortstein, k. u. i. Generalmajor; ... Hotel Stadt Wien.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. März: Lutsch, Fräulein, Tischlermeister, Graz; ...

Paris. — Rosenstock, Neumann, Schwarz, Kfste., Triest. — Grottefall, Km., Jumenau. — Orter, Blum, Kfste., München.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.2°, Normal: 2.7°. Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich

Rohitscher „Styriaquelle“ als Gurgelwasser glänzend bewährt.

Landtäfliches Gut in Krain wird zu kaufen gesucht.

Offerte unter „Gut 2000“ an die Administration der „Laibacher Zeitung“ erbeten.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. März 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns: Allgemeine Staatsschuld, Pfandbriefe etc., Aktien, Banken, Wechsel, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 58.

Freitag den 11. März 1904.

§. 1275/St. R. ex 1904. Kundmachung. Mit Bezug auf § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und §. 4, Absatz 2, der Vollzugsvorschrift...

tukajsnjega davénega referata ob navadnih uradnih urah vsakemu pridobinskemu zavancu v vpogled razgrnjeni. C. kr. okrajno glavarstvo v Kamniku, dne 7. marca 1904. (971) 3—1 §. 5325. Kundmachung. Die k. k. Landesregierung in Laibach hat mit dem Erlasse vom 26. Februar 1904, Z. 3707, im Rudolfswerter Baubezirke nachstehende Bauten pro 1904 zur Ausführung genehmigt: A. Auf der Agramer Reichsstraße: 1.) Die Sicherung der Absehung an der Dorfquelle in Gatz; a) Save im Kilometer 111.2 bis 111.4 im Betrage von 550 K. B. Auf der Karstädter Reichsstraße: 1.) Die Beistellung von Belegpfosten für die Konservierung der Wöllinger Kulpabrücke im Kilometer 25.8 bis 26.2 im Betrage von 1200 K; 2.) die Reparaturen an dem Einräumerhause am Gorjanc, Kilometer 10.2, im Betrage von 600 K. Befehls Hintangabe dieser Arbeiten an Unternehmer wird die Minuendo-Vizitationsverhandlung bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Rudolfswert am 28. März 1904 mit dem Beginne um 9 Uhr früh abgehalten werden. Hierzu werden Unternehmungslustige

mit dem Beisage eingeladen, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen andern lizitieren will, noch vor dem Beginne der Vizitation, 5% der oben angeführten Finalpreise von jenen Objekten, für welche er Anbote zu stellen gedenkt, zu Handen der Vizitationskommission zu erlegen hat. Bis zum Beginne der Verhandlung werden auch schriftliche, mit einem 1 K-Stempelmarke versehene, mit 5% Reugelde belegte und nach § 3 der allgemeinen Baubedingungen verfaßte Offerte angenommen werden. Die diesfälligen Kostenvoranschläge sowie Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Baubezirkes in Rudolfswert eingesehen werden. R. I. Bezirks-hauptmannschaft Rudolfswert am 3. März 1904. (968) Gefangenauffseherstelle mit den systemmäßigen Bezügen beim Landesgerichte Klagenfurt zu besetzen. Gesuche unter Nachweis der Sprachkenntnisse sind bis 11. April 1904 beim Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen. R. I. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt am 9. März 1904. (966) Bezirkshebammenstellen in Atrich mit jährlicher Remuneration von 160 K und in Neuofitz mit jährlicher Remu-

neration von 120 K aus der Bezirkskasse Wilschhof sind sofort zu besetzen. Die mit Diplom, Lauffchein und Sittenzugnis belegten Gesuche sind bis zum 31. März l. J. hieramts einzubringen. R. I. Bezirks-hauptmannschaft Krainburg am 7. März 1904. (854) 3—3 §. 415 B. Sch. R. Konkurs - Ausschreibung. Im Schulbezirke Gurtsfeld wird eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in St. Ruprecht zur sofortigen provisorischen Befugung ausgeschrieben. Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis 13. März 1904 hieramts einzubringen. R. I. Bezirks-schulrat Gurtsfeld am 28. Februar 1904. (912) 3—2 §. 197 B. Sch. R. Lehrstelle. An der vierklassigen Volksschule in Aßling kommt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Befugung. Die Gesuche sind bis 31. März 1904 beim k. k. Bezirks-schulrate in Radmannsdorf einzubringen. R. I. Bezirks-schulrat Radmannsdorf am 29. Februar 1904.